

Liebe Mitglieder des Förderkreises-Stadthaus,

das, was in meiner Heimatstadt geplant worden ist, (nicht nur in Bezug auf die Verwendung des Stadthauses,) das mit schrecklichen Verbrechen der NS-Barbarei belastet ist, veranlasst mich zu diesem Schreiben. Auch mein Vater ist dort, Anfang Mai 1933, inhaftiert und einer unsäglichen Behandlung ausgesetzt gewesen. Eine meiner Kindheitserinnerungen, die sich mir tief eingepägt haben, ist die Stimmung der Angst und Verstörung bei der Wohnungsdurchsuchung durch Kriminal- und Staatsschutzpolizei und die Abführung unseres Vaters.

Um wieviel schlimmer und unerträglicher muss es heute für die Angehörigen der Nazigegner sein, deren Väter, Brüder etc. dort im Stadthaus, so grauenhaft gefoltert oder ermordet worden sind. Leider kann ich an einer Protest-Demonstration nicht dabei sein. Ich lebe seit mehr als 5 Jahren in Tirol/ Österreich, werde aber durch meine Org." VVN-Bda" und meine alten Freunde vom Ausschwitz-Komitee ständig informiert. Auch die wöchentlichen Tel-Gespräche mit meiner alten Freundin und Mitstreiterin, Esther Bejerano, lassen mich alles Wichtige erfahren.

Mich bewegt die Frage, ob und was ich tun kann, um meine Empörung und mein Unverständnis zum Verhalten des Hamburger Senats deutlich zu machen. Es kann nicht sein, dass eine Verkäuferin einer Buchhandlung, die keinerlei Kenntnisse über den Arbeiterwiderstand hat, die möglicherweise auch nicht daran interessiert ist, dass so eine Person eventuell die Darüber Auskunft geben sollte, was in den Jahren von 1933-1943 in dem Haus geschehen ist.

Mit solidarischen Grüßen,

Antje Kosemund